

# Die Presse.

## Ostmarkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thor Stadt und Vorstadt frei im Haus vierfährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgezahlt, vierfährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Zustellungsgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Beilage) 10 Pf.

Anzeigepreis die 6 gespaltene Kolonizeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gewerbe, Wohnungsanzeigen, 2 M. und Berläufe 10 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platz vorstchrift 25 Pf. Im Nestkasten kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: "Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 22. Dezember 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowskischen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenannte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Die deutsche Offensive in Flandern.

Wie aus Berichten Kopenhagener Blätter zu entnehmen ist, hat die allgemeine deutsche Offensive am Yserkanal wieder eingesetzt. Die deutsche Schlachtkompanie ist an verschiedenen Punkten in der Richtung gegen Ypern fortgeschritten.

#### Überschwemmungen auch in Frankreich?

Die französischen Zeitungen erklären, wenn es den Deutschen gelingen sollte, die Yser zu überqueren, würde bei den zukünftigen Operationen in französischen Flandern den Überschwemmungen eine wichtige Rolle zufallen. Wie in Belgien, würden auch in Frankreich weite Gebiete unter Wasser gesetzt werden. Am Colmar-Kanal seien bereits alle Vorbereitungen getroffen; auch das ganze Gebiet um Calais könnte unter Wasser gesetzt werden.

#### Schwere Beschädigungen der englischen Kanonenboote an der belgischen Küste.

Aus einer Meldung des "Times"-Korrespondenten geht hervor, daß die englischen Kanonenboote, die an der belgischen Küste wieder aufgetaucht sind, mit neuen Geschützen versehen wurden und von Grund auf ausgebessert worden sind. Sie müssen also in den Gefechten an der Küste von Ostende ziemlich schwere Beschädigungen erlitten haben.

#### Ein französisches Flugzeug verunglückt.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist ein französisches Flugzeug bei dem Schlachthaus von Bapaume abgestürzt, wobei der Benzinhälfte explodiert ist. Die beiden Insassen, Offiziere, sind verbrannt.

#### Älgen über die französische Zensur.

Eine Anzahl französischer Parlamentarier und Journalisten traten im Senat unter dem Vorsitz Clemenceaus zusammen und erkannten eine Abordnung, die Bivian einen Protest gegen die willkürliche und ungeeignete Art der derzeitigen Ausübung der politischen und administrativen Zensur unterbreiten soll.

#### Kohlenmangel und Arbeitslosigkeit in Paris.

Ein Pariser Brief der Baseler "National-Ztg." berichtet den Kohlenmangel in Paris. Selbst Wohlschaffende müßten infolge der Bauart der Häuser frieren. Die Arbeitslosigkeit halte an. Die Armenverwaltung speise täglich mehr als 60 000 Personen.

#### Frankreichs letzte Armeeverstärkung.

Den "Hamburger Nachrichten" wird aus Brüssel berichtet: Belgier, die aus Frankreich hier eintrafen, erzählten von der Einberufung des französischen Jahrganges 1915. Von einer wirklichen Rekrutierung kann demnach nicht gesprochen werden. Keine Rekrutierungskommission funktioniert, eine ärztliche Untersuchung findet nicht statt, denn mit Ausnahme der Bollerblindeten finden alle Militärfähigen Vermendung, die Buckligen, Lahmen und sonstigen Krüppel in militärischen Verwaltungsräumen. Die französische Heeresverwaltung beklagt sich über die große Zahl der Deserteure. General Pau versichert, daß Frankreich mit seinen Deserteuren 1½ Armeekorps füllen könnte. In Belgien befinden sich mindestens 20 000 französische Deserteure.

#### Über die Beschiebung von Hartlepool und Scarborough

berichtet ein Korrespondent der "Times" noch, die Gewissheit, die er gesehen habe, sei groß. Die Deutschen hätten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung ihrer Geschüre geändert, um eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Besonders seien die Stadtviertel, in denen die Wohnhäuser stehen, ernstlich beschädigt worden, weniger die Geschäftsviertel und die Docks. Der Gasangriff wurde lebhaft empfunden.

#### Der gesunkenen Torpedojäger "Dawn".

Der "Frankfurter Zeitung" wird aus Amsterdam gemeldet: Die englischen amtlichen Berichte über die Opfer der Beschiebung der Küste geben zu, daß die deutsche Kreuzerpatrouille den Torpedojäger "Dawn" bei Hartlepool in Grund gehobt habe. Dieser Torpedojäger wurde im Jahre 1904 gebaut, er hatte 550 Tonnen Rauminhalt, die Besatzung trug zwanzig Mann. Von weiteren Schiffsvorwürfen spricht der offizielle englische Bericht nicht.

#### Mehrere Boote beim Auflösen von Minen verunglückt.

Lloyds meldet: Mehrere Boote waren 5 Meilen südlich von Scarborough mit dem Auflösen von Minen beschäftigt. Eins von diesen Booten ist in

### Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat der Generalsturm auf dem gesamten linken Flügel nicht den Erfolg gehabt, den die Gegner davon erhofft hatten und ist in Belgien bereits als ausichtslos eingestellt worden; nur südlich Béthune hatten die Franzosen einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen. Im Osten haben die russischen Armeen, wie man erwartet hatte, in einer zu diesem Zweck vorbereiteten Stellung in der Gegend von Rawa (Knotenpunkt mehrerer Landstraßen, etwa 55 Km. östlich Lódz, 110 Km. westlich Twardogrod, 75 Km. südwestlich Warschau) haltgemacht, doch ist ihre Lage hier, in so weiter Entfernung von ihrer Basis hinter dem Weichselstrom, wohl kaum gesicherter, sodass zu erwarten ist, daß sie den energischen Stößen auf allen Punkten auch jetzt bald weichen und zu weiterem Rückzuge genötigt werden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem "W. T. B.":

Berlin den 20. Dezember.

**Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags:**  
Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Bixhöte gestern ein. Die Angriffe in der Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Zweihundert Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände, rund sechshundert tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notredame de Lorette südöstlich Béthune wurde ein deutscher Schützengraben von sechzig Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

**Bon der ost- und westpreußischen Grenze nichts neues.**

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung bei Rawa und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen. Oberste Heeresleitung.

die Luft geslogen, wobei nur ein Mann gerettet werden konnte. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

**Ein amerikanisches Blatt über den Flottenangriff auf die englische Küste.**

"New York World" schreibt: Der Krieg ist nun definitiv auch den Engländern nahe vor den Augen gerückt, wie den übrigen Kombattanten. Zum erstenmal seit Jahrhunderten ist englisches Blut in England von einem fremden Feinde vergossen worden, und wenn es das Blut von Nichtkombattanten war, so ist doch die moralische Wirkung dieselbe. Die größte Flotte, welche die Welt je kannte, konnte die Schiffe einer schwächeren Seemacht nicht verhindern, ihre Geschosse auf ungeschützte Städte an der Nordküste zu werfen. Es muß für den britischen Stolz höchst demütigend sein. Zepelinangriffe wurden längst erwartet und die Möglichkeit eines deutschen Vorstoßes auf die englische Küste ist erörtert worden. Aber man darf zweifeln, ob viele Engländer jemals glaubten, daß der Vorstoß möglich wäre, während die britische Flotte nominell die Seeherrschaft behauptete. Das Blatt glaubt, daß, wenn der Durchschnittsgländer etwas von seinem selbstgefalligen Vertrauen auf die allmächtige britische Flotte verlor, die unmittelbare Wirkung auf die Rekrutierung unabschätzbar sein würde.

#### Zunahme der Spionenfurcht.

Der kühne Vorstoß unserer Kreuzer hat natürlich zur Folge gehabt, daß die Spionen in England noch mehr als bisher um sich greift. Denn wie sollte die deutsche Flotte durch den Minengürtel kommen, ohne von Spionen auf englischem Boden unterstellt zu werden? Man trifft daher alle Vorbereiungen, um verdächtiger Personen habhaft zu werden. Reuter meldet aus London: Die Beschiebung von Scarborough und Hartlepool hat die Polizei verschiedener Küstenstädte veranlaßt, neue Karate Maßregeln gegen die dort wohnenden Deutschen zu ergreifen. Zu South Shields sind zwanzig Deutsche gefangen genommen worden, in Sunderland sogar naturalisierte Deutsche, die ihr Leben dort anfangen waren. Die Polizei von Salt Riving in Northshire gab bekannt, daß die Polizei Befehl haben, auf alle Personen zu schiessen, die Lichtsignale geben oder Licht zeigen, das von der See aus gegeben werden kann.

#### Neue Verschärfung der englischen Schiffsahrt-Beschränkungen.

Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß die Fahrt an der englischen Küste zwischen Hull und Newcastle verboten ist. Das Hamburger Blatt "Politiken" meldet: Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft, hier, erklärt, daß die englische Admiraltät die Ausfahrt von Schiffen aus Hull, Newcastle und Grimsby wegen entstandener Minengefahr vorläufig verboten hat. Die dänischen Schiffe fahren sämtlich nach Blyth und erhalten dort weitere Order. Von den Dampfern der genannten Gesellschaft liegen einzufordern in Hull zwei, in Grimsby drei einzufahren.

#### Besicherungen gegen Beschiebung.

An der englischen Ostküste sind zahlreiche Versicherungen gegen Beschiebung aufgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominalen Raten, vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Pfund Sterling. Später stiegen die Raten. In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu 1 Pfund abgeschlossen. Jetzt, nach dem Bericht über die Beschiebung, wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Pfund gefordert.

#### Der angebliche Völkerrechtsbruch.

Der amtliche englische Zeitungsdienst von Polen behauptet bei der Meldung über den Vorstoß der deutschen Kreuzer gegen die Ostküste Englands, daß weder Scarborough noch Whitby befestigte Plätze seien, und führt dann weiter fort, daß die deutschen Schiffe ihre Geschosse ausrichtlich auf Kirchen, Gathöfe und Privathäuser gerichtet und somit die Haager Konvention übertritten hätten. Dazu bemerkt Wolffs Büro: Weder die erste Behauptung, noch die zweite Unterstellung treffen zu. Scarborough ist ein befestigter Platz, und in Whitby wurden nur die Küstenwacht- und Funkstation beschossen, was völkerrechtlich vollkommen zulässig ist, da es sich hier um eine der feindlichen Kriegsführung dienende Anlage handelt. Von einer Übertretung der Haager Konvention, wie der Bericht glauben machen will, ist daher keine Rede.

#### Vier neue russische Dreadnoughts?

Wie die "Baseler Nachrichten" aus Paris melden, stehen vier neue russische Dreadnoughts vom Typ Gangut vor ihrer Fertigstellung.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der Kaiser über den Sieg in Polen.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, hat die Großherzogin Luise vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten:

Hindenburg meldet soeben, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Rückzuge ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unsern heldenhaften Truppen beigestanden. Ihm allein sei die Ehre! — ges. Wilhelm.

#### Der Eindruck des polnischen Sieges bei den Unrigen im Westen.

Der Kriegsberichterstatter der "Post" meldet aus dem Großen Hauptquartier in Frankreich: Die Entscheidungslage im Osten weite bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde im Großen Hauptquartier gewaltige Begeisterung. Alle Glocken wurden geläutet. Die Belagerungen der umliegenden Ortschaften nahmen das Geläute auf, sodass es sich von Ort zu Ort fortsetzte und viele französische Kirchtürme im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis in die Kampffront verluden. Auf dem Marktplatz des Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, Ludendorff und den österreichisch-ungarischen Heerführer eine eindrucksvolle Kundgebung.

**Dankeslundgebungen an Hindenburg.**  
Der in Breslau tagende schlesische Provinzialausschuss beschloß die Absendung eines Telegramms an Generalfeldmarschall von Hindenburg, worin namens der ganzen Provinz Danz und Glückwunsch ausgesprochen wird, daß unter Hindenburgs zielbewusster Führung und durch den heldenmütigen Kampf der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen mit Gottes Hilfe der Ansturm der russischen Übermacht auf Schlesien zusammengebrochen ist.

Gelegentlich seiner am Freitag in Köln abgehaltenen Hauptversammlung hat der deutsche Roh-Eisen-Verband folgende Telegramme an das Oberkommando im Osten gesandt:

In Generalfeldmarschall Hindenburg wurde der Kriegsberichterstatter der "Post" meldet aus dem Großen Hauptquartier in Frankreich: Die Entscheidungslage im Osten weite bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde im Großen Hauptquartier gewaltige Begeisterung. Alle Glocken wurden geläutet. Die Belagerungen der umliegenden Ortschaften nahmen das Geläute auf, sodass es sich von Ort zu Ort fortsetzte und viele französische Kirchtürme im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis in die Kampffront verluden. Auf dem Marktplatz des Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, Ludendorff und den österreichisch-ungarischen Heerführer eine eindrucksvolle Kundgebung.

**Hindenburgspende des Städertages.**  
Vom Vorstand des deutschen Städertages ist an die Städte ein Aufruf zur Stiftung einer Hindenburgspende für das Osteheer ergangen, die ein Zehntel des Dotes sein soll für die Toten unseres Osteheers und seines Führers. Die Stadt Chemnitz bewilligte dazu als Beitrag 25 000 Mark, der Magistrat der Stadt Halle befohl, 50 000 Mark als Hindenburgspende für das Osteheer zu spenden.

#### Ansichten eines österreichischen Generals.

Die "Neue Freie Presse" erhält von einem höheren General folgende Mitteilung: Die von Deutschland und Österreich-Ungarn ausgegebenen sehr erfreulichen amtlichen Mitteilungen lassen wohl keinen Zweifel darüber, daß die beiden Fronten der Russen zurückweichen. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieses Zurückweichen vorläufig nur nach heftigen Kämpfen erfolgt, weil die Deckung und die Zurücklassung des zahlreichen Bagageträns einen Zeitgewinn verlangt. Überdies ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Nachhutkämpfe bezwungen, den Verhältnissen des Gegners die Möglichkeit zu geben, in die Kämpfe einzutreten. Ob und in welchem Maße frische Truppen noch als Reserve vorhanden sind, davon wird es abhängen, ob der von den Verbündeten jedenfalls angekündigte Erfolg von Bedeutung und Dauer sein wird.

**Schweizerische Urteile über die russische Niederlage.**  
Der Berner "Bund" schreibt: Die größte Entscheidung des Krieges sei gefallen. Stark zerstört habe Russlands Hauptmacht den Rückzug angebrochen. Wenn Russland auch hinter der Weichsel noch einmal seine Heere zusammenballe, wozu seine Menschenmassen es allerdings noch befähigen, so werde ihnen doch zweit Moral fehlen, um noch

mals mit Aussicht auf Erfolg den bereits zweimal gescheiterten Versuch, den Krieg auf Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Die großen Abgaben von Gefangenen wiesen bereits auf tiefgehende Zerlegung hin. Das Blatt fragt zum Schluss: Wo blieb in den Tagen, wo im Osten die Entscheidung reiste, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

In der "Neuen Zürcher Zeitung" äußert sich ein militärischer Berichterstatter: Der Feldzug im Russischen Polen wird zu den großartigsten Unternehmungen zählen, die die neuzeitliche Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihe der ersten Feldherren, aber er bedient auch ihre tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhm. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, weitaus größer als diejenigen, die das Heer zu erden hatte, das einst Napoleon nach Moskau geführt hat.

Der militärische Mitarbeiter der "Baseler Nationalzeitung" schreibt, dieser Sieg werde auf alle Fälle in der ganzen Welt enormen Widerhall finden. Italien und Rumänien würden nun, woher der Wind wehe. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franks in russischen Werten stecken hätten, könnten schlaflose Nächte bevor, die Engländer würden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzutun, die geeignet seien, ihnen für Geld und gute Worte die heißen kostbarsten aus dem Feuer zu holen, in Russland selbst — wenn einmal das Volk die Wahrheit kenne — drohe die Staatsumwälzung.

#### Die österreichische und ungarische Presse.

Die Wiener Blätter feiern den Sieg in Polen in begeisterten Worten: "Fremdenblatt": "Die Niederlage der Russen wird nicht bloss die fernere Gestaltung der Dinge auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, sondern auch die politischen Verhältnisse auf allen Schauplätzen des gegenwärtigen Weltkrieges beeinflussen." "Neue Freie Presse": "Der Sieg war die Frucht einer auserlesenen Feldherrnkunst, voll ehr militärischen Geistes, scharfslinig und dennoch wieder in einfachen, verständlichen Linien ausgedrückt." "Wiener Allgemeine Zeitung": "Den verbündeten Mächten Mitteleuropas sei noch sehr viel schwere Arbeit auferlegt; aber die Annahme sei berechtigt, daß es den gelagerten feindlichen Armeen nicht mehr möglich sein werde, noch einmal einen ähnlichen Ansturm gegen Westen zu wagen. Mit der Zurückdrängung der wilden Horden sei ein Kulturmärkten von weitgeschichtlicher Bedeutung geseztet worden." "Vester Lloyd": "Die Nachwirkungen dieses Sieges sind vorerst nicht zu übersehen, aber eines ist schon sicher: Nicht nach Russlands Mächtigkeit, nicht nach Frankreichs persverlem Ehrgeiz, nicht nach Englands Krämerplänen wird sich die Welt neuformen! Der Riesenhammer der Weltgeschichte hat ein Instrument in Scherben geschlagen, von dem unsere Feinde die Vermischung ihrer Träume erhofft haben." "Ujag" führt aus: "Wie wird diese Nachricht vom Siege in Polen in Bordeaux und in den belgischen und französischen Schützengräben wirken? Was werden sie nun beginnen, wenn das Phantom der russischen Dampfmaschine zerrennt ist? Der große Schlachttag in Polen erweckt ein furchtbares Echo an allen Enden des Kriegsschauplatzes."

#### Italienische Urteile.

Die in Rom gleichzeitig eingetroffenen Berichte über die Besiegung der englischen Kräfte und den deutschen Sieg in Polen verlegen die italienische Presse in einen Zustand der Verblüfftheit. Der Flottenaktion wird jede militärische Bedeutung abgesprochen. Außerdem wird sie, nach englischem Rezept, als Verlegung des Völkerrechts bezeichnet. Der Sieg Hindenburgs aber wurde an verdeckter Stelle gebracht, während die russischen Berichte vom "Giornale d'Italia" geradezu als "russischer Erfolg" gebucht werden.

Die weiteren Meldungen scheinen nun aber die römische Presse zur Einigkeit gebracht zu haben. Der allerdings deutschfeindliche "Popolo Romano" sagt: Der latonische deutsche Generalstabsbericht enthält eine große Nachricht für Deutschland. Der allgemeine Rückzug der Russen von der Grenze Schlesiens und Polens befreie das Reichsgebiet mindestens für den Winter von jeder weiteren Russengefahr. Die "Vita" wundert sich, wie angesichts dieser Schlage gewisse römische Militärfritter noch von günstiger Entwicklung der Aktionen der Russen" fabeln können. Das Blatt erörtert alsdann auch den deutschen Flottenvorstoß. Es sagt: "Es handelt sich hier um eine Tat, die nicht einmal der allmächtige Napoleon gewagt hätte. Wenn auch der materielle Schaden nicht groß sei, so sei doch das moralische Ergebnis ungeheuerlich." Der "Neapoli Mattino" stellt die tiefe Enttäuschung der Franzosen über das Scheitern des russischen Angriffs auf Deutschland fest. Das Blatt hebt die absolute Siegeszuversicht des deutschen Volkes hervor. Dies den Italienern zu verheimlichen oder sie über Deutschland falsch zu unterrichten, sei wahrer Völkerbrett. Auf alle Fälle müßten die Italiener die Wahrheit über Deutschland erfahren.

#### Trübe Stimmung in Petersburg.

Noch niemals, so heißt es in einer Kopenhagener Meldung, war seit Beginn des Krieges die Stimmung in Petersburg so gedrückt wie jetzt. Man kann behaupten, daß Russland die Hoffnung auf einen Sieg nunmehr aufgegeben hat. Es nehmen sich die Stimmen, die erklären, es wäre die höchste Zeit, Frieden zu schließen ohne Rückzug auf England. Man betrachtet Russland als das Opfer der Westmächte, die das russische Volk verbluten lassen, während sie selbst untätig bleiben. Weiter wird aus Petersburg gedreht:

Der Beschlagnahme der "Nowoje Wremja" wegen einer Entführung über die Lage der russischen Armee sind in schneller Folge weitere Beschlagnahmen Petersburger angehender Zeitungen erfolgt. Der Petersburger Adendorfer ist sogar vollständig verboten und gegen seinen Herausgeber ein Verfahren eingeleitet worden. Das Blatt veröffentlicht einen stark gelösten Artikel mit der Überschrift: "Der Schaden Europatins", worin in ziemlich deutlicher Weise der japanisch-russische Feldzug mit dem gegenwärtigen verglichen wurde.

#### Die Enttäuschung in Paris.

Die Pariser Presse sucht Hindenburgs Erfolge abzuschwächen, aber die "Humanité" fragt, ob die Führung der russischen Heere den modernen Amprilchen genüge. So habe sich Frankreich die russische Hilfe nicht vorgestellt. Die "Matin" noch durch Höhsposten aus Frankreich berichtet, daß die Deutschen den Bahnhof von Perni bombardiert haben, doch es unmöglich erscheine, Truppen nach Perni zu befördern. Dadurch erwähnt die "Matin" eine große Verlegenheit, denn eine fräftige Offensive sei jetzt für längere Zeit unmöglich.

#### Freude in Bulgarien über die russische Niederlage.

In Befreiung der großen russischen Niederlage sagt das offizielle Sofiaer Blatt "Kambana": Die bloße Möglichkeit eines Sieges Russlands erregte ein Zittern bei allen Neutralen. Besonders Bulgarien freue sich der russischen Niederlage, weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung des Ideals des bulgarischen Volkes bestellt worden sei.

#### Der Zettel in der Türkei.

Die gesamte türkische Presse widmet einstimmig den neuen deutschen und österreichisch-ungarischen Siegen in Polen und Galizien schwungvolle Artikel, in denen besonders die fähne Strategie und Tapferkeit der beiden verbündeten Armeen mit Bewunderung hervorgehoben wird. Die Blätter bringen die lebhafte Freude zum Ausdruck, die gestern in ganz Stambul herrschte und die sich noch durch reichen Flaggensturm kundgab.

#### Zum Rückzug der Russen.

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine Unerkennbarkeit habe dadurch, daß die Russen südlich der Weichsel auf Sochaczew und Bzura-Fluß zurückgehen müssten. Die Deutschen ständen bei Lomzic, 50 Kilometer westlich Warschau. An einigen Stellen betrage der Abstand zwischen den deutschen und den russischen Lufträngen 400 Schritt. Die "Times" bringen, um den Eindruck des grauen deutschen Sieges in Polen abzuwischen, weiter die sehr durchsichtige Meldung aus Petersburg, daß große russische Truppenmassen vom Osten im Anmarsch seien. Die Deutschen könnten Warschau unmöglich innerhalb von acht Tagen erobern, und nach diesem Zeitpunkt wäre keinerlei Aussicht auf einen Erfolg der Deutschen mehr vorhanden. Man dürfe selbst in England an dieses Trostesmärchen der so ungemein "wahrheitsliebenden" "Times" schwerlich glauben.

#### Der Anteil des Österreich am Siege.

Nach Berichten der Kriegskorrespondenten der Wiener Blätter, die das Schlachtfeld von Limanowa besichtigt haben, haben die Kämpfe zur vollen Zurißweiterung des Feindes aus Galizien geführt. Die österreichisch-ungarische Armee mache 26 000 Gefangene und erbeute eine große Menge Kriegsmaterial. Limanowa allein wurden 1200 Gefangene geholt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung lebt in das von den Russen geräumte Gebiet zurück.

Die "Gazeta Krakowska" meldet vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag und Nacht unausgelebt versetzt. Unsere Truppen rücken heute in Jaslo ein. Nach Krakau wurden heute größere Abteilungen von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterie-Regiment Nr. 70 an. Mit Tränen in den Augen fragten sie über Hunger und brutale Behandlung seitens der russischen Offiziere.

#### Die österreichischen Schlachterichte.

Amtlich wird aus Wien vom 19. Dezember mittags gemeldet: Unsere über die Linie Krosno-Jassitzam vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerliche Dinge heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Weitern des Flusses Jasse standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgefechten.

Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern Abend in Jedrzejow (Andreas)

eingedrungenen Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilia.

In den Karpathen hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts ereignet.

Die Ausfalltruppen von Przemysl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbelästigt unter Mitnahme einiger Hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Generalmajor.

Die amtliche Wiener Meldung vom 20. Dezember mittags lautet:

In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vorposten im Lotorzka-Gebiet zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupkower-Passes entwölften sich größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krosno-Jassitzam gewann allenthalben Raum. Im Biala-Tale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.

Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuverdächtig gestellt.

In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

#### Feldmarschalleutnant von Hoefer.

Das Wiener Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajor v. Hoefer, zum Feldmarschalleutnant.

#### Türkische Fortschritte im Kaukasus.

Ein amtlicher türkischer Bericht lautet: Unsere siegreich gegen Kotte vorrückenden Truppen haben einige Hügel erobert, die diese Stadt beherrschen. — Auch die Königin von Schewetza besuchte Freitag mehrere Lazarette und besichtigte den Lazarettzug in Moabit.

Ein Danktelegramm der türkischen Kammer.

Auf Antrag einiger Deputierter beschloß die türkische Kammer, dem Vizegenerälmarschall des Armees telegraphisch die Genugtuung über die seit Kriegsbeginn zu Wasser und zu Land an den Tag gelegte Tapferkeit, sowie die Hoffnung auf die größten Erfolge auszudrücken.

#### Vom Burenausstand.

Das Neutersche Büro meldet aus Pretoria: Der Führer der Austrändischen im Freistaat Conon ist gefangen genommen worden.

Eine weitere Neutermeldung lautet: Der Burenführer Hauptmann Furie ist am Sonnabend vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und Sonntag früh erschossen worden. Sein Bruder, Lieutenant Furie, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zu der südafrikanischen Miliz.

Eine Schlappe der Engländer in Südwestafrika.

Neuter meldet: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderibucht, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen einer vordringenden englischen Truppe unter Sir Duncan McKenzie und deutschen Trup-

pen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug der Engländer.

#### Politische Tageschau.

##### Nachricht des Kaisers ins Feldlager.

Wie die oberste Heeresleitung bekannt gibt, hat der Kaiser sich, nachdem er völlig überzeugt ist, aufs neue zur Front begaben.

##### Empfang des Fürsten Bülow im Quirinal.

Die "Agenzia Stefani" meldet: Fürst Bülow hat Sonnabend Vormittag dem König sein Begegnungsschreiben überreicht. Vor dem Quirinal begrüßte eine zahlreiche Menschenmenge den Botschafter ehrfürchtig. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal. Dem Ceremoniell entsprechend fanden hierbei keine Ansprachen statt.

##### Der Weihnachtswaffenstillstand.

Der Papst hat dem Mailänder "Corriere della Sera" zufolge seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den kriegsführenden Mächten herbeizuführen, erneuert. Die neuen Vorschläge sind am Dienstag abgeschickt worden. Der Papst hat an die kriegsführenden Mächte das Gericht gerichtet, während der Weihnachtsfeiertage eine 48stündige Waffenruhe einzutreten zu lassen. Um Russland gerecht zu werden, soll dann zum russischen Weihnachtsfest eine abermalige Waffenruhe eintreten.

##### Die belgische Kriegskontribution.

Die Landtage der neuen belgischen Provinzen haben in ihrer Sitzung am Sonnabend beschlossen, die der Bevölkerung Belgien aufgelegte Kontribution von 480 Mill. Franc durch Ausgabe von Schatzcheinen aufzubringen, für welche die neuen Provinzen die Solidarität übernehmen. Die Schatzcheine werden von einem Bankenkonsortium übernommen und von einem noch zu schaffenden Noteninstitut Lombardiert werden.

##### Der belgische Vorwand.

Nach einem Londoner Telegramm der "Basisler Nachrichten" hat die Bekanntgabe eines Telegrams, welches Bonapart am 2. August an den Ministerpräsidenten richtete, großes Aufsehen erregt. Die Unionisten haben darin erklärt, es wäre fatal für Großbritannien, wenn es jürgen würde, Frankreich und Russland zu unterstützen. Von Belgien sei darin nicht die Rede gewesen.

##### Ein "nationaler Feiertag" in Frankreich.

Maurice Barres wird am 22. Dezember in der Kammer einen Gesetzentwurf über die jährliche Abhaltung eines nationalen Feiertages zu Ehren der Jungfrau von Orleans einbringen.

##### Der Zar in Kaukasien.

Kaiser Nikolaus ist von Wladikau abgereist. Vor seiner Abreise empfing er Abordnungen der in der dortigen Gegend ansässigen Stämme, die dem Kaiser Geschenke und Geld für Kriegsbedürfnisse überreichten. — Am Sonnabend traf der Kaiser aus Nowotscherkass in Wronsch ein. Die Kaiserin ist mit den Prinzessinnen Olga und Tatjana aus Charkow nach Wronsch gekommen. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Lazarette, wo der Kaiser an die Verwundeten Auszeichnungen verlieh.

##### Der Zar in Kaukasien.

Kaiser Nikolaus ist von Wladikau abgereist. Vor seiner Abreise empfing er Abordnungen der in der dortigen Gegend ansässigen Stämme, die dem Kaiser Geschenke und Geld für Kriegsbedürfnisse überreichten. — Am Sonnabend traf der Kaiser aus Nowotscherkass in Wronsch ein. Die Kaiserin ist mit den Prinzessinnen Olga und Tatjana aus Charkow nach Wronsch gekommen. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten Lazarette, wo der Kaiser an die Verwundeten Auszeichnungen verlieh.

##### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember 1914.

Se. Majestät der Kaiser besuchte am Freitag in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin in Potsdam das Lazarett der Kaiserin im Orangeriegebäude. Er ließ sich zunächst von den Ärzten Bericht erstatte über die Einrichtungen des Lazaretts und ihre Zweckbestimmungen und wandte sich dann den Verwundeten zu. Von Bett zu Bett gehend, sprach der Monarch mit jedem einzeln, erkundigte sich über die Gesichte, woran sie teilgenommen hatten und über die Verwundungen, die sie erlitten. Zwei Stunden währte die Anwesenheit des Kaiserpaars. — Auch die Königin von Schewetza besuchte Freitag mehrere Lazarette und besichtigte den Lazarettzug in Moabit.

Die Herzogin von Braunschweig ist in Berlin eingetroffen.

Dom Major der Reserve im bayerischen Leibregiment Geheimrat Dr. von Lumm, Mitglied des Reichsbankdirektoriums, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Geheime Kommerzienrat Otto von Pfeiffer, ehemaliger Präsident der Handelskammer München ist in der Nacht zum Sonnabend gestorben.

Bei der in Rheingrönheim in der Pfalz stattgehabten Bürgermeisterewahl wurde der Sozialdemokrat Peter Horlacher einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Seine Bestätigung durch die Regierung dürfte erfolgen.

Der hamburgische Staat wird vom 1. Januar an bei den Gerichten und der Staatsanwaltschaft Rechtsanwälte einstellen, da durch die Eindringungen ein fühlbarer Mangel an Richtern und Staatsanwälten eingetreten ist.

— Die französische Regierung hat die dem Prinzen Max von Sachsen gehörnde Kapelle in der Rue Lafayette im Paris mit Beschlag belegt.

— Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete für Meck, Dr. Weill am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsässisch-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

— Die Berliner Stadtverordneten haben den 2. Bürgermeister Dr. Reiske auf eine neue Wahlperiode wiedergewählt.

Hannover, 20. Dezember. Aus Anlaß der neuesten Erfolge unserer Heere veranstaltete heute Mittag vor dem königlichen Theater der Verband Niedersächsischer Männergesangvereine unter Mitwirkung der Kapelle des Infanteriebataillons vom Infanterieregiment 74 eine musikalische Aufführung an der sich etwa tausend Sänger beteiligten. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich tausende von Zuhörern eingefunden.

Frankfurt a. Main, 19. Dezember. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorsteigers hat sich hier ein Komitee gebildet, um dem Generalstabschef von Hindenburg im Namen der Bürger Frankfurts einen von Künstlerhand geschaffenen Ehrenbogen zu überreichen.

#### Ausland.

Rom, 18. Dezember. Die

(Bauabteilung in Russisch-Polen.) Der Sitz der für die Wiederherstellung der russischen Bahnstrecke Nieszawa-Lowitz eingerichteten Bauabteilung ist von Nieszawa nach Kutno verlegt worden.

## Die Zeitungsbefestigung

für das nächste Vierteljahr wird wieder von den Postboten entgegengenommen. Die auswärtigen Bezieher unserer Zeitung „Die Presse“ bitten wir im Hinblick auf die Weihnachts- und Kriegszeit die Neubefestigung für das nächste Vierteljahr so frühzeitig wie möglich aufzugeben. Später kann durch die starke Inanspruchnahme des ohnehin z. St. stark verringerten Postpersonals eine solche Befestigung leicht verzögert, oder gar übersehen werden, woraus sich dann Unregelmäßigkeiten in der Zustellung ergeben können.

(Über den Postdienstbetrieb während der Weihnachts- und Neujahrszeit) sind für das Postamt I (Altstädtischer Markt) folgende befondere Anordnungen getroffen worden: 25. Dezember: Paketannahme von 8-1 Uhr nachmittags, Paketausgabe wie werktags, Orts-Brief- und Paketbefestigung einmalig, Orts-Geldbefestigung und Landbefestigung ruhen. — 26. Dezember: Paketannahme und Paketausgabe wie Sonntags, Orts-Brief-, Paket- und Geldbefestigung einmalig, Landbefestigung wie werktags. — 27. Dezember: Paketannahme und Paketausgabe wie Sonntags, Orts-Brief- und Paketbefestigung einmalig, Orts-Geldbefestigung ruht, Landbefestigung wie Sonntags. — 1. Januar: Gesamter Schal erdet, wie Sonntags, Orts-Briefbefestigung zweimalig (9 Uhr vorm. und 5½ Uhr nachm.), Orts-Paket- und Geldbefestigung ruhen, Landbefestigung wie werktags, jedoch ohne Pakete. Für Militärpersonen findet die Annahme und Ausgabe von Postsendungen an sämtlichen Feiertagen wie werktags statt.

(Stadtverordnetenwahlen.) Bei den heutigen engeren Wahl von zwei Stadtverordneten in der 2. Abteilung Thorn wurden die Herren Tischlermeister Paul Bortowksi und Kaufmann Alfred Menzel, ersterer mit 123, letzterer mit 102 Stimmen, gewählt. Von den beiden Gegenkandidaten erhielt Herr Sattlermeister Stephan 92, Herr Photgraph Heinrich Gerdon 75 Stimmen. Die Beteiligung war noch schwächer als bei der Hauptwahl. Nach Ablauf der ersten Wahlstunde hatte nur erst Herr Bortowksi eine genügende Anzahl Stimmen erhalten, die seine Wahl als gesichert erscheinen ließ, während dies in unmenig für Herrn Menzel hinter der für Herrn Stephan etwas zurückblieb und ersterer erst im Laufe der letzten 15 Minuten einen Stimmenvorsprung und damit den Sieg gewann. Von politischer Seite stand nur eine mäßige Beteiligung statt, mit Stimmabgabe sowohl für die eine wie für die andere der beiden Parteien. — Mit den heutigen engeren Wahlen sind die sämtlichen Ergänzungswahlen beendet.

(Thorn erl. kirch. Blaukreuzverein.) Die am gestrigen Sonntag für Soldaten veranstaltete Weihnachtsfeier war so stark besucht, daß nicht nur jeder Sitzplatz im großen Saale des „Tivoli“ besetzt war, sondern auch noch ein ganze Anzahl Besucher mit dem Stehplatz fürstlich nehmen mußten. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten unsere „Blauen“ und „Grauen“ den auf die Bedeutung des Weihnachtsfeiertags sich beziehenden Ausführungen der beiden Pfarrer Herrn Pfarrer Joch und Herrn Unteroffizier Antonowitsch (stud. theol.), sowie den vorzüglich gegebenen musikalischen Darbietungen (Geigen- und Klaviervorläufe, gemischter Chor). Auch die nach besten Können vorgetragenen Gedichte fanden den Anklang der größten Soldatenversammlung, die wahrscheinlich um ihre große Danzbarkeit zu bezeugen für die ihnen befreite Weihnachtsfeier in der Fremde, fern von ihren Lieben, mit dem Beifall nicht tanzte. Während der Pause, in welcher die Soldaten mit Kaffee und Kuchen seitens des Vereins bewirtet wurden, nahmen unsere lieben Vaterlandswertdiger die von den Geigen vorgetragenen vaterländischen Lieder fröhlich auf, mit ihren kräftigen Männerstimmen die Geigen begeistert begleitend. Nur zu schnell verließen die Feierstunden, und mit Rücksicht auf die den Soldaten gegebene Urlaubzeit mußte die Feier schon gleich nach 8 Uhr ihre Ende finden. Wie mit Gebet eröffnet, so wurde die Weihnachtsfeier auch mit Gebet und Segensspruch geschlossen. Sie wird jedem Teilnehmer sicher in dankbarer Erinnerung bleiben.

(Die Zimmerschäffen - Brüder der Schafft) beschloß in ihrer gestrigen Mitgliederversammlung, sich an einer Spende zur Kriegswohlfahrtspflege in der Weise zu beteiligen, daß den Familien der im Felde stehenden Vereinsmitglieder ein namhaftes Geldgebot als Weihnachtsgabe aus Vereinsmitteln gemacht werden soll.

(Thorn erl. Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Amtsgericht Wollenberg den Vorst führte, wurde wegen Übertretung der Gewerbeordnung gegen die Höferefrau Veronika O. aus Thorn verhandelt. Die Angeklagte war bereits zweimal verfagt. Die Angeklagte hatte nach der Mobilmachung eine höhere Anzahl Arzneimittelarbeiter in Kraft, denen sie auch, ohne die Konzession zu haben, Kaffee und Bier verabfolgt haben soll. Allerdings wurden nach ihrer Angabe die Getränke nicht im Laden, sondern in einer Laube vergefertigt, die an ihren Stall angebaut war. Der Gerichtshof sieht in diesem Umstande lediglich eine Umgehung der Gewerbebestimmungen und verurteilte die Angeklagte zu dem doppelten Betrage der hinterzogenen Steuer, nämlich zu 20 Mark, ev. 4 Tagen Haft. — Wegen Übertretung der Polizeiverordnung bet. Beleuchtung der Häuser war ein Haushalter der Bromberger Vorstadt in einer Polizei strafe von 5 Mark genommen, wogegen er gerichtlich Entschädigung antragte. Der Angeklagte wehrte sich gegen die Anklage und die Zeugenaussagen in temperamentvoller Weise. Das Gebäude liege an einer Ecke und werde von zwei Straßenlaternen erleuchtet. Von den Fenstern der Hinterwohnungen komme auch Licht, sodass man sich sehr wohl auf dem Hofe zurechtfinden könne. Womit solle schließlich beleuchtet werden, da kein Petroleum zu erhalten sei?

Unlängst hätten die Frauen statt dieses Brennmittels einen kalten Wasserstrahl erhalten. In hunderten von Hinterhäusern sei es viel dunkler. Falls gegen die Haushälter in dieser Weise vorgegangen werde, so werde er — der Angeklagte — der Polizei das ganze Haus zur Verhältnis überlassen, da der Krieg doch erhebliche Ausfälle an Mieten gebracht hat. Der Amtsgericht beantragt 9 Mark Geldstrafe, ev. 3 Tage Haft, da der Angeklagte die Verhandlung durch die Art seiner Verteidigung Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Der Gerichtshof hält eine Geldstrafe von 3 Mark, ev. 1 Tag Haft, für ausreichend. Der Angeklagte erklärt, sich bei dem Urteil nicht beruhigen zu wollen. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arresten.

— (Gefunden) wurde eine goldene Domäne uhr.

Aus dem Landkreis Thorn, 21. Dezember. (Verschiedenes.) Wegen Verleihung der Wehrpflicht sind im Landkreis Thorn 59 Personen verurteilt und unermittelt geblieben, darunter 15 mit deutschem Namen. — Die 4 Meter breite No-brücke über die Drewenz bei Słotterie ist dem Verkehr für Lasten bis 30 Zentner freigegeben. — Die Lungenreue ist unter dem Viehbestande des Rittergutsbesitzers von Wegner in Ostschau ausgebrochen. Den Sperberbezirk bildet das Gutsgehofft Ostschau, soweit es östlich der Chaussee gelegen ist, mit Ausnahme des Leutesdorffes.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anträgen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anträge können nicht beantwortet werden.)

— (d. Presse.) Das Gedicht „Christnacht in Feindesland“ ist in der Umarbeitung etwas besser, aber doch noch nicht druckfertig. Für 12 Strophen ist der Gedankengehalt zu düftig, und die Form ist auch jetzt noch so mangelhaft, daß selbst gute Eingebungen nicht zur Geltung kommen. Um einige Strophen herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach... Und statt der Lichter im Tannengrün, am Himmel die Sterne flimmern und glühen... O Weihnachtsglanz, mit deinem Schein, dring in die fernsten Gräben ein!“ Ein Dichter könnte herauszugreifen: „Es ruht der Krieger im Schüttengraben, es steigt die Nacht wie Schwinge des Räben.“ Fern von den Seinen im Feindesland, die Feldpost knüpft ein liebendes Band... Ein glückliches Lächeln husch über Gesicht, als höb er zu jährt die Nacht die Lichter im Tannengrün, o Tannenbaum“ singt's durch die Nacht, „Ein Weis entstehen“ von dannach...

Auf dem Felde der Ehre fand am 20. November den Helden Tod in Russisch-Polen mein innig geliebter Mann, unser guter Sohn, Schwieger-  
sohn, Enkel, Bruder und Schwager,

der Hauptmann

# Erich Ohnesorge,

Infanterie-Regiment 176,  
Ritter des Eisernen Kreuzes und des Schwarzb.-Sonderh.  
Ehrenkreuzes 3. Klasse.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Käthe Ohnesorge,

geb. Reiche.

Burzeit Rittergut Kinderode bei Nordhausen am Harz.

In den Kämpfen vor Warschau im Oktober musste auch unser teurer Sohn, lieber Bruder und Schwager,

der Lehrer

# Emil Borowski,

Unteroffizier d. Res. im Grenadier-Regiment Nr. 5,  
sein junges, hoffnungsvolles Leben dahingeben.

Er war 25 Jahre alt.

Danzig, Danzig-Langfuhr, Königshütte O.-S.,  
im Dezember 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Paul Borowski, Redakteur,  
Königshütte O.-S.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 25. Oktober im Osten bei Margrabowo unser geliebter, teurer Sohn, Stiefsohn und Bruder

# Paul Pawłowski,

Ersatz-Res. im Inf.-Regt. 141,  
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Thorn den 21. Dezember 1914.

Emma Joerdens, verm. Pawłowski,  
Frieda Schweinitz, geb. Pawłowski,  
Kurt Pawłowski,  
Georg Joerdens.

Am 20. Dezember starb für König und Vaterland an einer schweren Verwundung, die er am 19. November in Russland erhalten, mein heilig geliebter Sohn und Sohn,

der Postbote

# Walter Sontowski,

Reservist im Inf.-Regt. 176, 1. Komp.,  
im 27. Lebensjahr.

Thorn, Strobandstr. 24.

Die tieftraurige Mutter:  
Johanna Sontowski.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus auf dem evgl. Militärfriedhof statt.

Die königl. preuß. Lotterie-Einnahme ist vom 11. Städ. Markt 27 nach

Breitestraße 22, 1 Treppe,  
verlegt. (Im Hause Kornblum).

Erdler, königl. preuß. Lotterie-Einnahmer.



## Nachruf.

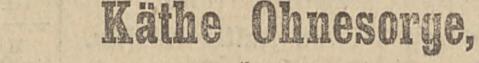
Am 12. d. Mts. erlitt unser lieber Mitschüler

# Emil Degen

den Helden Tod fürs Vaterland.

Wir werden ihm im Herzen ein ewiges Andenken bewahren.

Die 1. Klasse der evang. Seminar-Brüderanstalt Thorn.



Den Helden Tod fürs Vaterland starben am 18. November bei den Kämpfen um Lodz unsere hochgeschätzten Kameraden

# Fritz Trinkhaus, Otto Maiwald.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Thorn den 21. Dezember 1914.

Im Namen des Musikorps des Regts.  
v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61:

Nimtz, Obermusikmeister.

## Ausfuhrverbot.

Die Ausfuhr von Feuerungs- und Beleuchtungsmaterialien nach Russland wird verboten.

Zu widerhandelnde haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn den 20. Dezember 1914.

Gouvernement.

## Liebesgaben

für die 1. Feld-Kompanie Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 61 zu Weihnachten bittet bis zum 24. Dezember, mittags, bei Herrn Westphal, Breitestraße, abzugeben.

Fern von der Heimat stehn wir auf Posten,  
Der Regen peitscht, der Wind sänkt durch die Nacht,  
Gewitterwolken jagen nach dem Osten,  
Kanonendonner fern am Horizont tracht.  
Ein schauriges Gefühl die Brust durchweht  
Wenn man in Feindesland auf Posten steht.

## Die 1. Feld-Kompanie Ersatz-Inf.-Regts. 61.

Der Unterzeichnete bittet alle guten Bekannten und Freunde, die Mannschaften und Offiziere des Stabes des II. Linien-Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11 zum Weihnachtsfest nicht zu vergessen. Sammelstelle für Liebesgaben: Kasino Fußartillerie-Regiments Nr. 11, bei Feldwebel Nickel.

Bernecker,  
Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

## Warme, gestickte Militär-Westen

in grauer Farbe, Preislage Mt. 30.— bis Mt. 39.—  
per Dutzend, in großen Quantitäten sofort lieferbar.  
Gegen Referenzen stehen Muster gerne zur Verfügung.

Brüder Landauer,  
Stuttgart.

Weihnachtssärpse,  
Portionschleie, Hechte, lebende Hummer,  
ff. Kaviar, alte Preise,  
starken Spiccaal sowie sämtl. Fisch-Delicatessen  
empfiehlt  
Hamburger Fischräucherei,  
Coppernusstr. 19. — Telephon 525.

Hierzu zweites Blatt.

## Stadtverordnetenwahl.

Bei der heute in der II. Abteilung von Thorn vorgenommenen engeren Wahl unter den Herren:  
Tischlermeister Paul Borkowski,  
Kaufmann Alfred Menzel,  
Sattlermeister Adolf Stephan und  
Photograph Heinrich Gerdon  
sind die Herren:

Tischlermeister Paul Borkowski  
und  
Kaufmann Alfred Menzel  
zu Stadtverordneten auf 4 Jahre, das  
ist vom 1. Januar 1915 bis Ende  
1918, gewählt worden.  
Thorn den 21. Dezember 1914.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Sämtliche im Stadtkreise Thorn vorhandenen Personen, die auf Metallbearbeitungsmaschinen eingeschult sind, werden hiermit aufgefordert, sich sofort im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Baderstraße 11 zu melden. Soweit solche Leute vom stellvertretenden Generalkommando XVII. Armeekorps Danzig oder vom Bezirkskommando zurückgestellt sind, haben sie gleichfalls dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Thorn, 20. Dezember 1914.

Rödigliches

Bezirkskommando.

Thorn, Liedertafel.

Dienstag, pünktlich 8 1/2 Uhr:  
Letzte Probe zum  
Weihnachtskonzert.  
Vollzählige Teilnahme unbedingt erfordern.

Singverein.

Heute, Montag, fällt die Probe aus.  
Die nächste Probe findet am Montag den 4. Januar im  
Steinshof statt.

Räumungsfähiger Herr  
tritt von sofort oder 1. Januar Stelle  
als Räumholt oder sonstigen Vertragsposten. Meldungen unter R. 392 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Englischbrunnen-Biere.

Spezialität: Deutsch Pilsener.

Soeben zum Aussatz gelangt:

## ff. Bock-Bier

in feinster Qualität, bekömmlich und haltbar, franco Haus  
in Gebinden, Flaschen und Sylpions.

## Brauerei Englisch Brunnen,

Zweigniederlassung Thorn

Telephon 128. — Kellereigassestr. 79. — Telephon 128.

## Vorschreitsmäßige Faust-Handschuhe

können ab 1. Januar wieder in großen Quantitäten  
geliefert werden. Muster zu Diensten.

Brüder Landauer,  
Stuttgart.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Unser Krieg mit England.

Eine Unterhaltung mit Dr. Carl Peters.  
In der „Neuen Gesellschaftlichen Correspondenz“ berichtet deren Herausgeber Dr. A. von Wille über eine Unterhaltung mit dem kaiserlichen Reichsminister a. D. Dr. Carl Peters, deren Gegenstand unser Krieg mit England — sein Ursprung, sein gegenwärtiger Stand und seine Ausichten — bilden.

Frage: Glauben Sie, daß England den Krieg gewollt hat?

Antwort: Natürlich. England hat den Krieg sogar von langer Hand vorbereitet. England wollte ja bereits 1905 Frankreich durch Delcassé zum Kriegsbündnis gegen Deutschland verleiten und uns mit seiner Flotte überfallen. Von Jahr zu Jahr ist in England systematisch der Haß der Bevölkerung gegen uns verstarkt worden; den Mittelpunkt dieser Haßtum ist Lord Northcliffe mit seinem Pressehang ab. Ob es zum Kriege gekommen wäre, wenn Deutschland der britischen Politik überall entschlossen in den Weg getreten wäre, weiß ich nicht. Jedenfalls hat aber das viele Reden von angeblich besseren Beziehungen zwischen uns und England dort die Achtung vor uns wesentlich vermindert.

Frage: Was sind Englands Ziele in diesem Kriege?

Antwort: Wie mir ein Engländer am Abend der englischen Kriegserklärung sagte: „Die kleine deutsche Flotte in der Nordsee loszuwerden!“ Vorallem ist Englands Ziel die Befreiung vom deutschen Wettbewerb auf der Erde überhaupt. Die Engländer fürchten in den Deutschen ihre Nachfolger in der Weltherrschaft, wie sie selbst die Nachfolger der Spanier geworden sind.

Frage: Ist der Krieg wirklich populär in England?

Antwort: Er war es, wenigstens bei den Gebilden, im August. Im September begann man, die Unbequemlichkeiten des Krieges zu empfinden, aber genau wie in Deutschland erklärte jeder, Großbritannien müsse durchhalten, und wenn der Krieg 20 Jahre dauerte. Der Manager von Lloyds, wo ich mein Konto habe, sagte damals zu meiner Frau: „Wir werden den Krieg nicht abbrechen!“ Ebenso sprachen alle übrigen Engländer, sogar würdige Matrosen aus unserer Bekanntschaft.

Frage: Meinen Sie nicht, daß England Deutschlands Macht und Widerstandskraft unterdrückt hat?

Antwort: Gewiß! Die Engländer dachten sich nach alter Überlieferung, Frankreich, Russland, vielleicht auch Japan würden für sie die Kastanien aus dem Feuer holen. In London glaubte man am 4. August, Deutschland würde

wenn England auch zu Deutschlands Feinde trate, den Kampf garnicht aufnehmen. Wenigstens würden die Russen nach drei Tagen vor Berlin stehen und die Deutschen dann um Frieden bitteln. Während der ganzen Monate August und September nahm Lloyds Wetten von 10:1 an, daß sich Ende September der Zar, der König von England und Poincaré in Berlin die Hand reichen würden. Man kann sich überhaupt schwer ein Bild davon machen, wie unwillig Regierende und Regierte in England über alle ausländischen Verhältnisse sind. Sonst hätte man in England nicht die ungeheure Dummheit begangen, sämtliche Deutsche auf englischem Boden, wie einen wilden Stamm, in Konzentrationslager zu sperren und diese friedlichen Bürger gewaltsam an ihr Deutschtum zu erinnern. Ich sagte meineen englischen Freunden damals: „Ihr werdet die Deutschen etwas besser kennen gelernt haben, wenn wir mit Euch fertig geworden sein werden!“

Frage: Wie erklären Sie die fortgesetzten englischen Brüche des Völkerrechts?

Antwort: In erster Linie aus dem brutalen Hochmut der britischen Rasse, die auf alle anderen Völker herab sieht wie auf Barbaren und gar keinen Unterschied macht zwischen Deutschland und irgend einem Kanibalenvolk, mit dem es Krieg zu führen gewohnt ist. Alles ist erlaubt im Krieg und in der Liebe! So sagt ein altes englisches Sprichwort. Deshalb mischen die Engländer die Genfer Konvention wie jeden anderen völkerrechtlichen Vertrag, und wir müßten es uns in Zukunft dreimal überlegen, bevor wir einen derartigen Vertrag mit England abschließen, da er im Ernstfall doch nicht gehalten wird.

Frage: Sie raten also zu Repressivmaßregeln, — wir können aber doch nicht Dum-Dum-Geschosse anwenden?

Antwort: Warum denn nicht, wenn die Engländer sie gegen uns anwenden? Wir würden die Engländer rasch Respekt vor der Genfer Konvention lehren, indem wir die ganze deutsche Armee mit Dum-Dum-Geschossen bewaffnen. Das würde helfen, sie anständige Kriegsführung zu lehren. Übrigens zeigen mir Hunderte von Briefen aus neutralen Ländern, wie allgemein meine Überzeugung von der Notwendigkeit deutscher Repressivmaßregeln gegenüber England geteilt wird.

Frage: Ich will nur eine Stelle aus dem Schreiben eines Anglo-Amerikaners mitteilen, das ich kürzlich erhielt: „... Auch hier ist man überwiegend der Meinung, daß angesichts der insamen Behandlung der Deutschen in England eine Politik der schärfsten

Repressalien am Platze ist. Auge um Auge, Zahn um Zahn, das sollte die Parole sein!“ Den einzelnen gefangenen Engländern würde ich dann volle Freiheit gewähren, sich über ihre schlechte Behandlung in ihrer Presse zu beschweren und den Grund dafür anzugeben. Das ist das einzige Mittel, die öffentliche Stimmung in England zu beeinflussen.

Frage: Wir müssen aber doch später wieder mit den Engländern leben und auskommen?

Antwort: Gerade deshalb müssen sie möglichst rücksichtslos angefaßt werden. Unjere bisherige Sanfttheitsherrschaft macht sie nur noch unverschämter und anmaßender gegen uns. Wir müssen ihnen unsere Fäuste nicht nur zeigen, sondern auch zu fühlen geben, denn nur vor Kraft und entschiedenem Willen haben sie Respekt. Hätten wir immer so gehandelt, so würden sie niemals mit uns angebunden haben.

Frage: Würde England, nach ihrer Ansicht, den Krieg auch nach der Besiegung Russlands und Frankreichs fortführen?

Antwort: Da in England immer Parteiregierungen am Ruder sind, so ist die Frage schwer zu beantworten. Die Konservativen sind noch rücksichtiger gegen uns als die Liberalen. Kämen die Radikalen mit der Arbeiterpartei ans Ruder, so wäre ein Frieden denkbar. Mr. Asquith und die Liberalen stehen und fallen mit dem Krieg. Töricht wäre es, wollten wir uns auf einen baldigen Wunsch nach Frieden von England gesetzt machen, noch törichter, schlossen wir einen faulen Frieden mit England. Damit erkaufen wir Englands Freundschaft nicht. Mr. Asquith hat ja schon am Anfang des Krieges seine Friedensbedingungen laut im Parlament verklungen: Abtreten von Elsass-Lothringen an Frankreich, von Schleswig-Holstein an Dänemark, von Ostpreußen und vielleicht einem Teil von Schlesien an Russland und von Helgoland an England. Ob unser Kaiser sich daan noch deutscher Kaiser nennen darf, bleibt der Erwagung Englands vorbehalten.

Frage: Würde England uns eine Niederschlag lange nachtragen?

Antwort: Im Gegenteil! Im englischen Sportleben gilt das Gesetz, daß mit dem Schachbord die Geschäftigkeit der miteinander ringenden Parteien zu Ende ist. So wäre es auch am Ende dieses Krieges, vorausgesetzt, daß England die Zehn gehörig zu bezahlen hat. Überzeugt ist es, zu sagen, man solle England beim Friedensschluß mit „anschändiger Gestaltung“ entgegenkommen. Die Engländer würden darin nur Schwäche und Dummheit sehen und uns dies fühlen lassen. Schon jetzt geben wir

durch diesen unangebrachten „Anstand“ unsere eigenen Landsleute und unsere Interessen preis und schaden unsere skrupellosen Feinde. Nach einem Frieden, wie er als Abschluß dieses für uns so opferreichen Krieges allein möglich ist, würde der Kaiser wahrscheinlich schon ein Jahr später wieder nach Cowes zur Regatta eingeladen werden.

Frage: Was halten Sie vor der irischen Bewegung?

Antwort: Deutschland wird zu Frieden sein müssen, wenn die Iren sich von der Teilnahme am Krieg fernhalten. Ich halte die irische Bewegung, ebenso wie die der Buren in Südafrika, nur für Strohfeuer.

Frage: Wird der heilige Krieg zu einem Aufstand in Indien führen?

Antwort: Ich glaube es nicht. Die Engländer haben seit jeher in Indien die schlaue Politik betrieben, die Mohammedaner gegen die Hindus auszuspielen und die Mahadajahs persönlich in ihr Interesse zu ziehen. Auch erwarten die Indier aller Konfessionen von einer Teilnahme am Krieg für England ein größeres Maß von Selbstverwaltung und Anteil an der englischen Politik im allgemeinen. Wir werden diesen Krieg mit unseren eigenen Kräften zu beenden haben und ich halte es mit dem Marschall Hindenburg, der gesagt hat: die brutalste Kriegsführung ist die menschlichste, weil sie den Krieg am schnellsten beendet.

## Provinzialnachrichten.

1. Culmsee, 20. Dezember. (Verschiedenes.) Das Eisernen Kreuz haben für Auszeichnung vor dem Feinde im Osten erhalten Dachdeckermeister Kunz und Böttger Strobel in Bildschön, Unteroffiziere im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 81.

Die Kohlennot hat in unserem Orte ihr Ende erreicht. Nachdem viele Waggons mit Kohlen eingetroffen sind, durfte jeder in der Lage gewesen sein, seinen Vorrat an Kohlen zu decken. Auch die Petroleumnot ist vorläufig befeistigt. Der bislangen Stadtverwaltung ist es gelungen, vorläufig ungefähr 2000 Liter Petroleum zu beschaffen. Dieselben wurden in den letzten Tagen überweichen, das Liter zu 20 Pfsg., an die Einwohner verteilt. Nur wie fruchtbaren Boden die Mähnung gefallen ist, das Gold an die Reichsbank abzuliefern, beweist die Tatsache, daß in den letzten drei Wochen 60 000 Ml. an unsere Reichsbankstelle abgeliefert worden sind.

In der Auskunftsstelle wurden in den Rechnungsausschuss gewählt Kaufmann Wosiaowski, Schneidermeister Binczholz und Schuhmachermeister Israel. Der Vorantrag für 1915 wurde auf 30 500 Mark festgesetzt.

2. Schwerin, 15. Dezember. (Verschiedenes.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war trotz des schlechten Wetters mit Pferden gut, mit Klaunenisch nur dürtig beschickt. Für Arbeitspferde wurden 250—450 Mark gezahlt. Die vielen minderwertigen

„Warum sind Sie denn eigentlich herübergekommen nach Fredriksborg, wenn es Ihnen so schwer wurde?“

Unter halb geschlossenen Augen glitt Tychos Blick hinüber zu Jenja. Wie süßhaft schön doch dieses Weib ihm dünktete, das er meiden wollte und doch immer wieder suchte.

„Weil Inge Berling sich so energisch gebürdet. Sie wissen ja, wenn Sie etwas wirklich will, so sieht sie es auch durch.“

„Ich wußte bisher garnicht, daß Sie sich schon mal dem Willen eines Weibes unterworfen. Also Inge Berling ist's?“

Ein flammender Blitz aus den grauen Augen des Bildhauers traf die schöne Frau, deren Hände tändelnd eine Rose nach der anderen zerstülpften.

„Glauben Sie doch nicht, Jenja, mich so zu reißen, Sie kennen ja meinen Standpunkt.“

„Leider Gottes, ja. Ich weiß, Sie sind ein unverbesserlicher Philister. Aus Interesse für sich und andere, bringen Sie sich an jede, selbst die harmloseste Freude.“

„So, wissen Sie das genau?“ herrschte Tycho die Künstlerin an. „Soll ich vielleicht zum Schurken an meinem besten und einzigen Freunde, meinem Wohltäter und Lehrer werden?“

Jenja lachte ihr glockenhelles, schönstes Lachen.

„Sie sind und bleiben ein großer Junge, mein Lieber. Wer denkt denn an so was? Sie —“

„Sie spielen mit mir, Jenja, wie Sie mit allen anderen spielen, auch mit Thordur. Ach, ich könnte Sie hassen, vernichten, wenn mir zum Bewußtsein kommt, was Sie in Ihrem Leichtsinn alles anrichten.“

„So gefallen Sie mir schon viel besser, Tycho. Das Moralisieren ist eßig und es paßt garnicht zu Ihnen. Was tat ich Ihnen

## Zauber-Runden.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)  
Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.  
(22. Fortsetzung.)

Wie ein Grauen schüttelte es sie. Ihre finsternen Augen aber strahlten plötzlich groß und leuchtend auf, als sie über den Garten hinweg auf die Straße schweiften.

War das nicht Tycho Homfeld, der da kam? Wahrhaftig, aber nicht allein. Das war ja Inge Berling, die da ihm heiter plaudernd zur Seite schritt.

Frau Jenja trat tief zurück in das Zimmer, und ihr Auge suchte den Spiegel. Ein triumphierendes Lächeln flog um ihren roten Mund.

Mit der kleinen Kollegin Inge Berling, der Naiven des Nationaltheaters, würde sie es doch wohl noch aufnehmen können. Die sah in ihrem Sport-Dress ja ganz niedlich aus, aber mit Jenja Maven konnte sie sich doch nicht messen.

Schnell gab Jenja dem eintretenden Mädchen Befehl, den unordentlichen Frühstückstisch auf der Veranda abzuräumen, und wenige Augenblicke später schritt sie in den Garten hinein, ihren Gästen entgegen.

Tycho stocke fast das Wort auf den Lippen, so blendete ihn der Anblick der schönen Frau, die in ihrem weißen Kleide, das sie wie Schwanengesieder umschmiegte, ihm in ihrer schwelbenden Art lächelnd entgegenkam.

„Doenerwetter, Maven,“ rief ihr Inge Berling lachend zu, „du hast dich aber herausgemacht. Mein Gott, muß man denn erst Kinder kriegen, um so schön zu werden?“

Sie sah lächelnd seufzend zu Dr. Homfeld hinüber, der Jenja flüchtig die Hand küßte und dann lächelnd zu Inge sagte:

„Lieber nicht, Berlingchen, Sie sind auch ohne Kinder schön genug.“

„Na, Gott sei Dank!“ rief die Naive, lächelnd den Arm um die junge Frau schlingend und mit ihr dem Hause zuschreitend. „Hoffentlich kann man bei dir zu Mittag essen, Jenja, der Doktor und ich bringen einen Bärenhunger mit.“

„Ich freue mich,“ gab Jenja zurück, „daß ihr euch endlich einmal herausgewagt habt. Alle Tage wartete ich schon auf euch.“

Sie sprach zu Inge, aber ihr Blick suchte dabei den jungen Bildhauer, der soeben gedankenverloren eine Rose vom Strauß brach und sie im Knopflock seines weißen Flanellanzuges befestigte.

„Das steht Ihrer blonden Schönheit,“ nickte Inge strahlend und hob schüppernd das Stumpfnäscchen noch ein wenig höher.

„Gi, und wie das duftet. Hier steht ihr ja in einem wahren Rosenhain. Was seid ihr doch glücklich dran, hier draußen hausen zu können. Wo ist denn aber dein Mann, Jenja?“

Ausgegangen, Inge, ich hoffe aber, er wird bald zurück sein.“

„Na, hoffentlich fällt er nicht in Ohnmacht über unser Herzenslein. Ach, es ist ja himmlisch hier,“ rief Inge, sich auf der Veranda in den Schaukelstuhl werfend. „Seht nur, wie blau der Himmel, und wie die Sonne in tausend Sternen auf den Wellen funkt. Und ganz Christiania in Gold getaucht! Ach, ist das schön!“

Beide Hände preßte sie gegen die Brust, die kleine, blonde Naive mit dem rosigen Teint, dem lachenden Kindergesicht und den weinlebhaften Augen.

Jenja sah etwas spöttisch drein, während sie am Tisch einige Rosen in einer Vase ordnete.

Tycho stand unmutig und unruhig, als kämpfte er mit sich zwischen den beiden Frauen.

„Wirst du glauben, Jenja,“ rief Inge, mit einem schalkhaften Blick auf Tycho, „daß der Doktor absolut nicht mitkommen wollte? Den ganzen Tag rastet er an seiner Marmorgruppe herum, damit sie für die Ausstellung in Kopenhagen fertig wird. Keines Menschen Auge hat er bisher einen Blick darauf gegönnt. Heute aber habe ich mir den Tycho gekauft, fast an dem Kragen mußte ich ihn nehmen. Ich bitte dich, bei dem Sonnenblumen da draußen immer zwischen dumppen Mauern hocken und so was. Nee, das gibts ja garnicht, mein Herr Doktor.“

Und lachend sprang Inge auf und rief dem noch immer unbeweglich Dastehenden ohne Umstände den weißen Panama vom Kopf.

„Was soll denn das? Die Hitze ist Ihnen wohl zu Kopfe gestiegen, Tycho?“

„Ja, es ist unerträglich heiß,“ murmelte Tycho.

„Ach was,“ rief Inge, ihn energisch in den Schaukelstuhl drückend, „tun Sie nur nicht so wehleidig, sonst kündige ich Ihnen eine Herzstörung. Die Limonade, von Jenjas schönen Händen kredenzt, wird Sie wieder zu sich bringen. Über wo ist denn der Junge, Jenja?“ sprudelte sie hervor. Kann ich ihn mal sehen?“

„Im Kinderzimmer, ich glaube er wird jetzt gebadet. Wenn du dabei zugucken willst, Inge —“

Jenja sagte es mit leisem Spott.

„Mit tausend Freuden,“ rief die kleine Schauspielerin. „Inzwischen kannst du ja da den guten Tycho ein wenig zurecht rücken. Eine Laune hat der — puh! Na, auf Wiedersehen, meine verehrten Herrschaften.“

Tycho stand auf und rief Jenja und Inge zu.

Jenja entblätterte spielerisch eine Rose. Endlich mit gesenktem Blick, hub sie an.

Pferde blieben unverkauft. Milchkühe brachten 300 Mark und darüber. Der Krammarkt war diesmal besser besucht als sonst. — Der vaterländische Frauenverein Schlesien hat 192 Patente, enthaltend 960 Weihnachtsgeschenke, an die Annahmestelle des 17. und 20. Armeekorps abgegeben. Der landwirtschaftliche Verein Schlesien bewilligte in seiner letzten Sitzung 200 Mark zu Liebesgeschenken für 17. Armeekorps, und 100 Mark wurden dem hiesigen vaterländischen Frauenverein überwiesen. Für die Frauen und Kinder der hiesigen Wehrleute spendete der Frauenverein 2400 Mark; ferner wurden überwiesen 183,65 Mark vom vaterländischen Unterhaltungssablon und 322,40 Mark von der patriotisch-militärischen Feier in der Stadtkirche. Die Beamten und Arbeiter der Zulufabrik opferter 150 Mark. — Um der Petroleumnot zu steuern, hat das Vordrathsamt für rund 100 000 Mark Petroleum angekauft, das teils an die Kaufleute in der Stadt, teils an die auf dem Lande zum Selbstkostenpreis abgegeben wird.

d. Strelno, 18. Dezember. (Festgenommener Pferdedieb. Gelöbnerlust.) Dem Fleischermeister Heilmann aus Strelno wurden bei seinem letzten Aufenthalt in Strelno zwei wertvolle Pferde im Gesamtwert von 2000 Mark gestohlen. Durch die sofort aufgenommene Verfolgung gelang es, den Dieb, einen Fleischer, in Hohenholza zu ermitteln und ihm seine Beute wieder abzunehmen. Der Täter wurde verhaftet. — Einem empfindlichen Verlust erlitt der Dachdecker Zatlowski von hier; er verlor seine Geldtasche mit 600 Mark Inhalt.

d. Strelno, 20. Dezember. (Unfall.) Der Wirtschaftsprüfer Hein in Markowiz stürzte in der Dunkelheit über die Woge des Speichers und erlitt einen Bruch des Nierenbeins und eine Erkrankung der linken Gesichtshälfte und des Kopfes.

d. Posen, 17. Dezember. (Jagdverbot für die katholische Geistlichkeit.) Der Erzbischof Dr. Lekowitsch hat mit Genehmigung der Kurie in Rom der gesamten Geistlichkeit der beiden Erzbistümer Gnesen und Posen die Ausübung der Jagd grundsätzlich verboten. Für Nichtbefolgung des Verbots ist Amtsenthebung angedroht. Durch das bisherige Jagdverbot war der Geistlichkeit nur die Teilnahme an den großen Treibjagden untersagt. Die Verstärkung der Maßnahme dürfte auf Unglücksfälle zurückzuführen sein, die sich mehrfach auf Jagden ereignet haben.

d. Posen, 18. Dezember. (Huldigungen für Hindenburg.) Anlässlich des großen Sieges in Hindenburg. Anlässlich des großen Sieges in Hindenburg brachten bereits gestern Abend Schüler und Kinder unter Führung Pastor Gneulichs auf dem Schloßhofe dem Marschall Hindenburg Ovationen durch patriotische Gefänge dar, für die der Marschall erfreut dankte. Heute Vormittag fand ebenfalls auf dem Schloßhofe, eine weitere Huldigung der Schuljugend aller Posener Schulen statt. Stadtschulrat Dr. Krausbaumer hielt an den Generalstabschall, der auf dem Ballon erschien war, eine begeisterte Ansprache, die in einem Hoh auf General von Hindenburg auslief, worauf die Menge „Uns dankt alle Gott“ sang. Der Generalstabschall dankte darauf mit folgender Ansprache: „Ich dankte Ihnen für die freundlichen Worte des Danzes und der Hoffnung, die Sie an mich gerichtet haben, und dankte der Jugend, die sich hier so zahlreich und begeistert veranstaltet hat. Mir gebührt aber nicht der Dank für die Erfolge, die wir gegenüber den russischen Feinden errungen haben. Ich habe nur den Namen dazu hergegeben. Der Dank gebührt Gott dem Herrn, der uns immer gnädiglich behütet hat und der uns auch fernerhin behüten wird; denn er kann uns nicht plötzlich von seiner Vaterhand loslassen. Er gebührt dem Kaiser, der mir das Vertrauen geschenkt hat, nach meinen Plänen zu handeln, den Mitarbeitern und Gehilfen, die unermüdlich Tag und Nacht geholfen haben, das schwere Werk zu vollenden; vor allem aber unserer tapferen Armee, die in selbstloser Ausdauer mit unvergleichlichem Mut und Tapferkeit meine Gedanken verwirklicht hat. Die hohen Pläne nützen nichts, wenn man sich nicht auf ein durchgebildetes, in fester Manneszucht stehendes, von Vaterlandsliebe und Königstreue erfülltes Heer verlassen kann. Ich sehe getrost in die Zukunft. Gott der Herr wird uns einen ehrenvollen Frieden schenken. Nochmals herzlichen Dank.“ — Exzellenz von Hindenburg, der übrigens aus

denn nur, daß Sie so schlecht zu mir sind? klagte sie mit süßer Kinderstimme und zerdrückte verstoßen eine Träne in ihrem Auge. „Habe ich mich denn je besser machen wollen als ich bin?“

Tycho blickte halb schaum, halb zärtlich zu Jenja.

Nein, für tugendhaft hatte Jenja nie geseten wollen. Er selber war es, der sie so gern mit allem Hohen, mit allem Reinen umkleidet hätte.

Jenja saß da wie ein geschöntenes Kind. Die zarten, lila-weißen Hände ruhten ihr jetzt lässig im Schoße und die Perlengehänge des Goldnecks über den rostigen Ohren kosteten im leisen Zittern ihre Wangen.

„Wie eine Siebzehnjährige,“ dachte Tycho, obwohl sie sicher siebenundzwanzig Jahre zählte.

Die zarte Büste unter dem dünnen, weißen Gewand hob und senkte sich lärmisch, als Jenja jetzt plötzlich leidenschaftlich hervorrief:

„Sie wollen mich nur quälen! Sie sind eben so schlecht wie die anderen auch. Was habe ich Ihnen denn getan, daß Sie mich wochenlang meiden und mich hier in dieser schrecklichen Einsamkeit ganz allein sitzen lassen? Meinen Sie denn, ich hätte mich hier nach Frederiksborg verbannt, damit Sie sich unbeschwert machen und sogar alle meine Briefe unbeantwortet lassen?“

Tycho gab sich jetzt einen energischen Ruck. Das wurde ja immer schöner.

In seine blauen Augen kam ein harter, kühler Schein.

„Sie wollen mir wohl doch nicht weismachen, Frau Jenja, daß Sie meinetwegen Ihre Sommerfrische so dicht bei Christiania wählten? Ich meine, es geschah des kleinen Björns wegen, und weil Thorur sei Atelier hier so nahe hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Unfall des Sieges die Summe von 500 Mark für die Armen der Stadt Posen gestiftet hat, empfing nach der Feier einige Deputationen. Abends brachten ihm die Schüler der höheren Lehranstalten einen Fackelzug.

## Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Ein Danziger rettet die Fahne der Kler.

Ein seltsames Schicksal walzt über dem Regiment 61. Fast scheint es, als gäbe es in der sogenannten Duplizität der Ereignisse eine Folge, die zeitlich nicht parallel geschah. Wiederholungen gewisser Geschehnisse liebt, die durch irgendwelche Vorfälle an Personen und Dingen derselben Linie gebunden erscheinen. Aus der Kriegsgeschichte von 1870/71 ist der Verlust der Fahne der Leinen bekannt, die bei Dijon unter einem Hügel von Leichen gefunden wurde. Der Krieg von 1914 hat diesen Vorfall wiederholt, und der Juxfall will es, daß er ihm in ganz ähnlicher Folge ziemlich wiederholt hat, das einmal beim Infanterie-Regiment 61, das anderermal beim Reserve-Infanterie-Regiment 61. Wir haben damals den ersten Vorgang geschildert. Ertrug sich Anfang Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu, und wir meldeten ihn damals unter 7. Oktober nach dem „Danz. Neuest. Nachr.“ in folgender Fassung:

„Eine brave Tat vollbrachte der Musketier Hoffmann, Sohn eines Bahnwärters in Friedrichshütte, der in Gemeinschaft mit drei Kameraden die auf dem östlichen Kriegsschauplatz vermisste Fahne des 61. Infanterie-Regiments unter Lebensgefahr wieder in Sicherheit brachte. Man fand das Feldzeichen unter der Leiche des Fahnenträgers. Hoffmann erhielt einen Habschuh in den rechten Arm, zu dessen Heilung er einem Berliner Lazarett überwiesen wurde.“

Die Tat, von der wir heute berichten können, trug sich nur wenige Tage später zu. Wiedori, so gelang es auch hier diesmal, die Fahne wieder zu retten und zurückzubringen, nur daß es sich diesmal um das Reserve-Regiment 61 handelt. Hier konnte ein Danziger die Fahne der Kler retten. Die „Danz. Neuest. Nachr.“ erhalten über den Vorfall folgende Schilderung: Es war am 9. Oktober im Gefecht bei Schirwindt. Das Reserve-Infanterie-Regiment lag in heftigem Granatfeuer, ohne mit Erfolg eine Gegenbewegung ausführen zu können. Ein Vorstoß mißglückte, die Mannschaften mußten zurück. Dabei wurden die einzelnen Zusammenhänge auseinandergerissen. Beim Vorgehen war auch der Fahnenträger des 1. Bataillons verwundet worden und mit der Fahne zusammengebrochen. Er lag im Kampfesfeld vor der Front. Das Gelände wurde vom Feinde besonders stark mit Geschossen überströmt, und es bestand wenig Aussicht, die Fahne zu retten. Es meldeten sich sechs Freiwillige, die den Versuch wagen wollten, die Fahne zurückzuholen. Von den sechs kam nur einer zurück. Am Boden schleichend, die Fahne in der einen, das Gewehr in der anderen Hand, brachte er die Fahne zurück. Aber auch er mußte seine brave Tat mit einer Verwundung zahlen; ihm wurde die eine Hand durchschossen. Der Tapfer ist der Monteur Wilhelm Petrowitsch aus Danzig, Höhergasse 28. Er wurde nach verschiedenster Behandlung nach Danzig übergeführt. Am Donnerstag erhielt er in freudiger Aufregung seine Frau, won ihm das Eiserne Kreuz für seine mutige Tat zu überbringen, das inzwischen vom Regiment für ihn an das Bezirkskommando gesandt worden war. Voller Freude konnte es der Tapfer in Empfang nehmen.

## Das Elend in Polen.

Der Korrespondent des Mailänder „Secolo“ berichtet, daß sich die deutschen Soldaten stets sehr gesittet verhalten. Der deutsche Soldat plünderte nicht, sondern bezahlte die erhaltenen Lebensmittel entweder bar oder mit Gutscheinen. Am höchsten unter den Truppen der Deutschen seien die Bayern. Polen befindet sich jetzt am Abgrund; 500 Dörfer, 20 große Dörfer und 8 Städte sind vollkommen vernichtet. Lódz ist bisher dreimal von den Russen verlassen worden. Die russischen Südpolen misstrauen der verprochenen Autonomie. Trotz der Versprechungen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist eine Bestätigung von Petersburg ausgeschoben, vielmehr hat die russische Regierung den polnischen Privatschulen anbefohlen, bei dem Unterricht in Geschichte und Geographie, für den polnischen Sprache erlaubt war, die russische Sprache anzuwenden.

## Pferde- und Brotmangel.

Der „Königlichen Zeitung“ zufolge fordern nach russischen Blättern katholische Geistliche die polnische Bevölkerung erfolgreich auf, beim Herannahen der deutschen und österreichischen Truppen nicht zu fliehen, sondern sich ruhig zu verhalten. Für die Truppen in Polen werden in Russland majestätisch Zugoschen eingekauft, da Pferdemangel eingetreten ist. In mehreren Gouvernements ist auch Brotmangel aufgetreten.

## Nach und von Warschau.

Aus dem Feldpostbriefe eines Danziger Jägers zu Pferde wird der „Danz. Ztg.“ das Nachstehende mitgeteilt: Die Luft ist trüb, klärt sich aber auf. Am 27. September waren wir von Czernostchau nach Warschau marschiert. Traurige Wege, manchmal kaum zu lennen. An einem Abend reitet unsere Patrouille vorläufig über zwei Brücken in die etwa 12 Kilometer von Warschau entfernte Villenstadt Jeżowa. An der Post tauchen zwölf russische Dragoner auf, wir kehren um. An der zweiten Brücke ist schon unsere Infanterie, die sofort Feuer gibt. Zwei Dragoner stürzen schwer verwundet zu Boden. Wir verbinden sie und bringen sie in ein Haus. Dann geht es weiter an Villen, Gärten und Nadelwäldchen vorüber. An einem Hause mit gut gepflegtem Garten magen wir halt. Es ist abends 9/4 Uhr. Die Hausbewohner merken uns an, daß wir hungrig sind, und bringen uns Tee, Butterbrot und Schinken. Zu unserer Freude sprechen sie deutsch. Sie kennen Danzig und Zoppot sehr gut, und ich begrüße sie als Danziger. Die Tochter des Hauses, etwa 17 Jahre alt, setzt sich an das Klavier und sang mit Begleitung entzückend: „Der Mond ist aufgegangen.“ Sind wir wirklich im Kriege? Eine halbe Stunde ist vergangen, wir reiten durch die waldartigen Anlagen langsam weiter nach einer Siegeln. Der Wald steht schwarz und schwieg, vom klaren Himmel blitzen die Sterne. Nun heißt es aber: zurück, doch alle Eisenbahnbrücken, Telegrafen usw. sind zu zerstören. Das haben wir auch gründlich besorgt. — Unsere Abfahrt war erreicht. Der Verlauf der nächsten Woche hat es bewiesen.

## Ein deutscher „Kopflieger“ über Lódz.

Dass unsere Flieger auch im Kriege ein Späßen verstecken, geht aus folgender Notiz der „Neuen Lódzer Zeitung“ hervor: Ein interessantes Schauspiel bot gestern Mittag ein über unsre Stadt schwiegender Doppeldecker. Wahrscheinlich wurde der Motor defekt und legte plötzlich aus, sodass das Flugzeug anfanglich in bedeutender Höhe, sich plötzlich über die Dächer der Häuser hernieder windete. Der Motor begann aber bald wieder zu knattern und der Apparat stieg hoch empor, überstieg sich dann mehrmals und schien abermals herabzustürzen. Die Straßenpassanten begannen bereits zu flüchten, doch als der Apparat sich ungefähr in einer Höhe von 100—150 Metern befand, setzte der Motor wiederum ein, der Apparat stieg wieder empor und flog in glattem Fluge in der Richtung nach Zgierz davon.

## Der Einzug der deutschen Truppen in Lódz.

Der „Neuen Lódzer Zeitung“ vom 7. Dezember entnehmen wir folgende interessante Schilderung von dem Einzug der deutschen Truppen in Lódz:

Zum drittenmal sind nun die deutschen Truppen in Lódz eingezogen. Das erste Mal erschienen die deutschen Truppen auf dem Durchmarsch in Lódz am 22. August, verblieben aber nur wenige Stunden und zogen dann in der Richtung nach Zgierz ab. Zum zweitenmal kamen die Deutschen am 8. Oktober nach Lódz, um hier jetzt drei Wochen in Garnison zu liegen. Gestern sind die Deutschen, nachdem die russischen Truppen am Sonnabend Lódz verlassen hatten, zum drittenmal in Lódz eingezogen. Es war ein trüber, häßlicher Dezembertag. Schnee und Regen peitschten vom frühen Morgen an die Fensterscheiben, die Straßen waren mit einer grauen, breitigen Masse überzogen. Dem Einzug der Deutschen, die diesmal aus der nördlichen Richtung, aus Zgierz nach Lódz einrückten, ging eine fast dreiwöchige Kanonade voraus, die durch ihre ununterbrochene Auseinandersetzung große Anforderungen an das Nervensystem unserer Einwohner gestellt hat. Es war eine Höllenqual, der Bewohnerhaft ausgesetzt war, ganz besonders an den Tagen, an denen feindliche Granaten in die Häuser friedlicher Bürger flogen, Tod und Verderben um sich stend. Die Zahl der Opfer ist verhältnismäßig groß, deshalb lebt auch unverzüglich eine große Auswanderung der Bewohnerchaft von Lódz ein. Alle Wohlhabenderen, die sich den Luxus eines teuer bezahlten Autos oder Gepäckes leisten konnten, verließen unsere Stadt, um nach Warschau zu kommen. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen war Radogosz und Baluty, dort verblieben die feindlichen Granaten in zahlreiche eng bewohnte Häuser ein, stellten mehrere in Brand und veranlaßten die Einwohner zur Flucht, die mit ihren Beinen und sonstigen Habs auf dem Rücken und den Kindern an der Hand im Innern der Stadt Unterkunft suchten. Es war eine traurige Völkerwanderung, denn viele haben nur das gesetzte, was sie auf dem Rücken mit sich nehmen konnten. Gegen 6 Uhr früh erdröhnten nach einer ruhig vergangenen Nacht drei Kanonenschüsse, denen sich nach zwei Detonationen hinzugesellten, die von Explosionen herrührten. Diese brachten die Bewohnerhaft auf die Beine. Die russischen Truppen hatten die Stadt bereits verlassen. Gegen 8 Uhr früh erschienen die ersten deutschen Vorposten in Lódz. Die Vorposten, beritten und zu Fuß, verteilten sich nach verschiedenen Richtungen. Gegen 10 Uhr entstand eine schreckliche Kanonade und die Altstadt wurde mit unzähligen Schrapnells und Granaten beworfen; diese kreierten auf den Plätzen und in den Häusern. Es entstand wieder eine schreckliche Panik und richtete furchtbare Verheerungen an. Die Granaten fielen auf der Nowomiejska, Zgierska, Lutomerka, Drewnowska-Straße, am Alten Ring u. a. Man rechnet die Zahl der Toten und Verwundeten auf etwa 50 Personen. Auf vielen Häusern in der Altstadt und auf der katholischen Kirche am Koscielny-Platz wurden auf Rat der deutschen Vorposten weiße Flaggen gehisst. Die Kanonade dauerte kaum 20 Minuten und forderte, wie erwähnt, sehr viele Opfer. Die deutschen Truppen durchzogen bis spät abends in kleineren und größeren Trupps untere Stadt und machten hier nur eine kleine Ruhepause. Die Bürgerschaft war bemüht, auch weiter die Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten, was ihr auch gelang. Gegen 3 Uhr nachmittags traf ein Automobil ans Zgierz ein deutscher Gendarmer, der den Auftrag hatte, die Vertreter des Lódzer Magistrats nach Zgierz zu den deutschen Militärbehörden zu überbringen. Da aber der Magistrat geschlossen war, begab er sich in die Kanzlei des Zentral-Komitees der Bürgermiliz und erfuhr, dasselbe im Auftrag seiner Militärbehörden, Vertreter der Zgierska, Ingenieur Sosolowski, und der Ehrenratrat des Lódzer Magistrats, Herr Sigismund Richter. Gegen Abend kehrten sie wieder von dort zurück, worauf eine Sitzung des Zentral-Komitees der Bürgermiliz stattfand. Um 10 Uhr abends traf nun aus der Richtung von Babianice ein deutscher Kommandeur auf dem Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“ in den Schlagengraben und bringt dem langen M. und verbündet uns feindliche Feuer eine lange Peitsche, getopft mit echtem Kanister. Eine Gefechtsordnung hatte die Peitsche des geflügelten Hauses gefunden und sie dem Kommandeur überbrachte, eine Handvoll Tabak war schnell zur Stelle, und nun brachte der Kommandeur aus seinem „Stabsplatz“

aus mindestens 2000 Meter Höhe heruntergeworfen wurde. Das Pamphlet erreichte gerade das Gegen teil der beabsichtigten Wirkung. Unsere Soldaten sind wütend und erbost über so große Taschen spielerien."

#### Hilfe für Ville.

Nach den "Baseler Nachrichten" hat die französische Stadt Ville auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angefordert, damit es der seit dem 10. Oktober von aller Verbündung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Ville ermöglicht werde, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die deutsche Regierung sei bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß die Lieferungen ausschließlich unter der bürgerlichen Bevölkerung verteilt würden.

#### Einstellung des Berößtenschüchung russischer Verluste.

Nach einer Kopenhagener Meldung der Wiener Korrespondenz "Rundschau" erregt es in Russland besondere Missstimmung, daß die Berößtenschüchung der Verlusten im russischen Umlaufblatt und im Militärblatt, die bekanntlich nur die Verluste an Offizieren mitteilen, vorläufig eingestellt wird.

#### In Archangelsk

befinden sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England und anderen Ländern. Unter anderem liegen dort eine halbe Million Tonnen Kohle, mehrere tausend Tonnen holländischer Heringe, Maschinen, Baumwolle und Chemikalien. Da der Winter außergewöhnlich milde ist, hofft man, die Schiffsreise bis Mitte Januar fortsetzen zu können. So wird amlich aus Petersburg gemeldet, um glauben zu machen, daß es Russland nicht an Zu führung fehlt. Tatsächlich soll der Hafen, der einzige Zu fuhrauhafen, der Russland noch bis zum Herbst offenstand, bereits seit einem Monat gründlich vereist sein.

#### Brüder eines englischen Gefangenen aus dem Lager Ruhleben.

Ein junger Engländer, der sich unter den Gefangenen im Lager Ruhleben bei Berlin befindet, beschreibt seinen Verwandten in einem Briefe, den ein englisches Provinzblatt jetzt seinen Lesern mit teilt, sein Leben dort folgendermaßen: "Ich bin vollkommen gesund, und obwohl der Aufenthalt hier durch sehr lästig ist, gelingt es mir, ihn zu ertragen. Wir spielen Schach und beschäftigen uns auch mit Ballspiel, Ballkunstspiel und anderen Spielen im Freien. Außerdem haben wir einen kleinen Gesangverein gegründet, der Sonntags auch bei dem Gottesdienst mitwirkt, den wir eingerichtet haben und der sehr willkommen war. Um ein Viertel nach sechs Uhr stehen wir morgens auf und erhalten eine reichliche Portion heißen Kaffee. Ungefähr um zwölf Uhr mittags erhält jeder von uns eine Ration Suppe, und abends ungefähr um sechs Uhr, gibt es wieder Suppe und sonstiges Essen. Jeden anderen Tag bekommen wir je einen Laib Brot,

und es ist uns erlaubt, uns an der Kantine zur Ergänzung der uns verabsolvierten Rationen zu kaufen, was uns beliebt. Jeder Engländer, der sich hier befindet, erhält von der amerikanischen Botschaft einen wöchentlichen Zuschuß von sieben Mark."

Der Bericht klingt etwas anders als die Schilderungen aus den Konzentrationslagern des Lord Kitchener in Olympia und auf der Insel Man,

#### Ein Weirer Deutschenfreund.

Doch es unter den Franzosen auch deut schweizerisch gesinnte Elemente gibt, beweist eine Postkarte, die ein kleiner Franzose dem Sohn eines Feldwebels, der in Frankreich bei den Eltern des kleinen Franzmannes in Quartier liegt und in Posen beheimatet ist, darüber geschrieben hat. Die Karte lautet: "Der Herr ist aufgezogen in Überzeugung folgendermaßen: 'Lieber Freund! Dein Vater logiert hier, mit R. Schubert, Minke, Heyer. Viel Vergnügen. Sie essen zusammen. Vor unserem Dasein feiern sie Kanonen ab. Ich habe große Furcht vor den Kanonen gehabt. Ich gehe nicht zur Schule, unser Lehrer ist als Soldat im Felde. Die (deutschen) Soldaten vom 46. sind gut, Herr Heyer gilt als unser Großpapa. Dein Vater ist sehr gut zu uns. Aufrichtige Grüße von meiner Mutter, meiner Schwester und deinem René Ligier. Antwort mir.'

#### Stiftungen für das Heer.

Beim preußischen Kriegsministerium sind im Monat November wieder zahlreiche Stiftungen für das Heer eingegangen. Unter den Stiftungen für hervorragende Waffenfertigkeiten werden mitgeteilt: 500 Mark für den deutschen Krieger, der auf englischem oder schottischem Boden die erste deutsche Fahne aufschlägt; für den gleichen Zweck hat die Prinz Heinrichs-Loge Nr. 4 auf Neusalzen 300 Dollar gestiftet. Gleichfalls 500 Mark sind für den ersten deutschen Sieger ausgesetzt, der eine Bombe auf London wirft. Allerdings bekommen auch Frankreich und Russland ihr Teil. 120 Mark soll die Kompagnie erhalten, die als erste in Paris einzieht, und 400 Mark sind ohne besondere Zweckbestimmung für die Truppen im Osten gestiftet.

#### Brüder eines englischen Gefangenen aus dem Lager Ruhleben.

Über die Sparsamkeit unserer Truppen im Felde machte das "B. T." interessante Mitteilungen. Nach einem Vortrage des Post- und Telegraphenministers vor der Dresdener Oberpostdirektion stand eine sächsische Reserve-Division im September 10 000 Feldpostausweisen mit 391 000 Mark und im Oktober 20 000 mit 800 000 Mark nach Hause. An manchen Tagen bezogen die Einzahlungen bei einer sächsischen Feldpostexpedition 35 000 Mark, in einem Falle sogar 110 000 Mark. Bei allen Postanstalten des Bezirkes der Oberpostdirektion Dresden liegen allein im Oktober 63 104 Ausweisen aus dem Felde ein, auf die rund 2 1/2 Millionen eingezahlt wurden. Im November waren es 65 516 Ausweisen, um zwölf Uhr mittags erhält jeder von uns eine Ration Suppe, und abends ungefähr um sechs Uhr, gibt es wieder Suppe und sonstiges Essen. Jeden anderen Tag bekommen wir je einen Laib Brot,

allein für Oktober eine Summe von 100 Millionen Mark als Ertrag der Ersparnisse deutscher Truppen vor dem Feinde.

#### Die Tante wider Willen.

Eine Stuttgarter Dame hatte einem ihrer im Felde stehenden Neffen ein Viehgeschenk gegeben, das infolge ungenauer Angaben jedoch an einen Unbekannten geriet. Der brave Feldgrau nahm die Gabe als hochwillkommene Beute entgegen und sandte der "Stuttgarter Tante" den folgenden poetischen Dank:

Wie glücklich ist doch der Soldat,  
So er noch eine Tante hat,  
Die ihm bis in die fernsten Zonen,  
Wo nur noch Erzrangen wohnen,  
Aus Liebe teils und teils aus Stugger  
Das bittere Leben noch verzudenkt!  
Ihn schreibt nicht der Menschheit Leiden,  
Ja, wahrlich, er ist zu bilden!

Doch wenn die überwöhnte Tante  
Noch nicht mal seine Anwarde,  
Wenn sie sich nur aus jenem Triebe  
Der sogenannten Menschenliebe,  
Die alte Weise möcht' umfassen,  
Zur Tantenschaft herablassen.  
Zum Lohn für sein verwegnes Treiben,  
Dann ist sein Glück nicht zu beschreiben!

O Tante Sophie! Du Charmante,  
Beglückende Soldaten-Tante,  
Wie hüpft das Herz im Kriegerwams  
Beim Anblick deines "Bonekamps"!  
Vergönne, daß ich laut dich preise,  
Wenn auch in der Kriegsweise,  
Mein Dank, den ich nicht verhöhle,  
Entspringt dem Innern meiner Seele!  
Dich will ich rüttmen früh und spät!

#### Ein ungeschliffener Feldsoldat.

#### Weichselverkehr bei Thorn.

#### Holzinsuhe am der Weichsel aus Russland.

Die diesjährige Holzinsuhe auf der Weichsel aus Russland war eigentlich schon mit Ausbruch des Krieges beendet; Ende August und im Laufe der Monate September und Oktober sind noch einige Holzsträfe aus den von deutschen Truppen besetzten Teilen Polens nach Thorn mit Schleppdampfern gebracht worden. Dieses Holz gehöre fast ausschließlich deutschen Firmen. Die diesjährige Holzinsuhe betrug rund 500 Tafeln mit zusammen 7 000 Stück Holz. Beim Gege übermittelten der Einfuhrzahlen bis zum 1. August der letzten beiden Jahre ergibt sich folgendes Bild: Bis zum 1. August 1913 passierten die Grenzen bei Schillino 573 Tafeln mit zusammen 738 x 29 Stück Holz. Hierzu waren 617 451 Stück lieferne 19,5 x 6 Stück tannene, 77 285 Stück eichen und 4 587 Stück Laubholz. In diesem Jahre stellte sich bis zum 1. August 5 5 Tafeln quantum auf 433 Tafeln mit 29 254 Stück lieferne, 18 274 Stück tannene, 107 118 Stück eichenen und 22 355 Stück Laubholz zu, zusammen 744 481 Stück Holz. Die vorjährige Holzinsuhe beendete sich auf 2 026 48 Stück Holz; hierzu waren 1 10 142 Stück lieferne, 53 653 Stück tannene, 205 942 Stück eichen und 53 741 Stück Laubholz. Der Thoner Holzraum ist bis auf etwa 25 Tafeln geräumt. Von den Kindern standen 284 Stück auf dem öffentlichen Markte. Am 26. Dezember fällt des Feierabendes wegen der Markt aus.

#### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtwiehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 19. Dezember.

Zum Verkauf standen: 5157 Rinder, darunter 1863 Bullen,

1248 Ochsen, 2044 Kühe, 1763 Kalber, 5634 Schafe, 23 899 Schweine.

Preise für 1 Rentner Lebend gewicht Schlags gewicht

Preise für 1 Rentner		Lebend gewicht	Schlags gewicht
Rinder:			
a) vollstetig, ausgemästete, höchste Schlachtwertes (ungezahlt)	55-58	95-100	
b) Weidemästholde	—	—	
c) vollstetig, ausgemästete, im Alter von 4-7 Jahren	—	—	
d) junge Stiere, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47-52	85-95	
e) männig genährt junge und gut genährt ältere	37-42	70-79	
f) gering genährt jüden Alters	—	—	
Bullen:			
a) vollstetig, ausgewählte höchste Schlachtwertes	50-52	96-90	
b) vollstetig, jüngere	44-49	79-88	
c) männig genährt jüngere und gut genährt ältere	38-42	72-79	
Kühe:			
a) vollstetig, ausgewählte höchste Schlachtwertes	—	—	
b) vollstetig, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—	
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwöhnte jüngere Kühe und Färjen	44-48	80-87	
d) männig genährt Kühe und Färjen	39-42	74-79	
e) gering genährt Kühe	30-35	64-75	
f) gering genährt Kühe	25-27	70-74	
Schafe:			
a) Stallmaßholde:	50-53	100-105	
b) Wallföhnen u. jüngere Wallföhnen	46-50	92-100	
c) männig genährt Kühe und Schafe	40-45	88-94	
Weidemästholde:			
a) Wallföhnen u. jüngere Wallföhnen	—	—	
b) ältere Wallföhnen, geringere Wallföhnen und gut genährt jüngere Schafe	—	—	
c) männig genährt Kühe und Schafe (Weidemäst)	—	—	
Weidemästholde:			
a) Wallföhnen	69-71	115-118	
b) mittlere Mäßt (Wallföhnen-Mäßt)	62-65	103-108	
c) mittlere Mäßt und beste Saugfälber	55-60	96-105	
d) geringere Mäßt und gute Saugfälber	45-55	82-100	

#### Echte Norwegische

#### Nansen-Ragge - Strümpfe

Über den Stiefel zu tragen.

Alles Hand- u. Heimarbeit.

#### Bester Schutz

gegen Schnee und Kälte!



Mit diesen Strümpfen erreichte Nansen trockenen Fusses den Nordpol.

Nur beschränkter Vorrat! Preis pro Paar Mk. 8.50 ev. geg. Postanweis. od. Nachnahme

Ferner:

Echte Norwegische Ziegenhaar-Socken unverwüstlich im Gebrauch! Preis pro Paar Mk. 3.50.

Norwegisches Versand-Geschäft.

F. Geber,

Berlin SW., Friedrichstr. 207, neben Ecke Zimmerstr.

#### 3 Hunde

zur Bewachung

für Proviantamt Thorn.

#### Feldgrau Uniform,

Größe 1.65, zu kaufen gelucht. Angebote unter P. 390 an die Geschäftsstelle der "Preisse".

Eine Geige

zu kaufen gelucht. Angebote mit Preis unter C. 378 an die Geschäftsstelle der "Preisse".

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Männerstr. 2, Junghof.

#### Kaviar

in bekannt guten Qualitäten.

#### Stralsburger Gänseleber-Pasteten.

#### Starke Hasen.

Feiste Hasenhähne . . . das Stück 2,75.

Feiste Hasenhennen . . . das Stück 2,50.

#### Most-Buten.

Junge, fleischige Perlhühner, das Stück 2,75.

Braunschweiger und Thüringer Wurstwaren.

#### Pommersche Gänsebrust.

#### Delikatessen-Körbe,

als praktisches, gediegenes Festgeschenk, nach Wunsch geschmackvoll zusammengestellt.

#### Großes Lager vorzüglicher, bestgepflanzter Weine

empfehlen

#### L. Dammann & Kordes.

Fernsprecher 51.

#### Fertige Blusen

als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

#### J. Strohmenger,

Neustadt. Markt 10.

#### Empfehle

mit meiner gezeigten Rundgang bei billiger Preisberechnung und prompter Bedienung zur

#### Ausführung von Klempner- und Installationarbeiten.

Anton Kawski, Klempnermeister.

#### 25 Liter-Transportblechkannen

einmal benutzt, zum Verkauf und Spülzwecken

Angebote unter V. J. 712 an Haasenstein & Vogler, Al. G. Königsberg 1. 2.

